PROLETARISCHES FEUILLETON

Charles Darwins Werk

Zu seinem fünfzigsten Todestag

„Darwin hat der metaphysischen Naturauffassung den gewaltigsten Stoß versetzt durch seinen Nachweis, daß die ganze heutige organische Natur, Pflanzen und Tiere, und damit auch der Mensch, das Produkt eines durch Millionen Jahre fortgesetzten Entwicklungsprozesses ist."

Diese Kennzeichnung, die Friedrich Engels der Darwinschen Lehre angedeihen läßt, umfaßt in kurzen Worten klar deren ganze Bedeutung. Darwins Lebenswerk gipfelt in seiner Anschauung, daß alle Pflanzen und Tiere in all ihren Gattungen sich aus niederen Wesen in höhere entwickelt haben, und zwar hauptsächlich auf Grund der Veränderung der äußeren Lebensbedingungen. Diese Ansicht hat er mit ausführlichen Beispielen aus allen naturwissenschaftlichen Gebieten belegt und in seinen zwei Hauptwerken, der „Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der bevorzugten Rassen im Kampfe ums Dasein" (1859) und in der „Abstammung des Menschen und die Zuchtwahl in geschlechtlicher Beziehung" (1871) niedergelegt.

Darwin ging von der Tatsache aus, daß Tier- und Pflanzenzüchter schon lange, wenn sie ganz bestimmte Ergebnisse in ihrer Zucht zeitigen wollten, ihnen dafür geeignet erscheinende Tiere auswählten und nur diese zur Begattung und zur Erzeugung von Nachkommenschaft zuließen. Sie konnten dann mit großer Wahrscheinlichkeit damit rechnen, daß die bei diesen Tieren vorhandenen und für die späteren Generationen gewünschten Eigenschaften vererbt wurden. Demnach gelingt es also dem Menschen, willkürlich bei Zuchttieren die verschiedenartigsten, ja selbst krankhaften Formen zu züchten. Aehnlich verhält es sich nun, wie Darwin bewies, auch bei den freilebenden Tieren. Während der Mensch unter den Haustieren eine künstliche Zuchtwahl schafft, wobei er sich nach dem, ihm aus dem gezüchteten Tiere entspringenden Nutzen richtet (Milchkühe, Mastschweine, Spürhunde, Legehühner usw.), erfolgt bei den freilebenden Arten eine natürliche Zuchtwahl dadurch, daß sich im ständigen Kampfe ums Dasein nur diejenigen Tiere der gleichen Gattung am Leben erhalten und fortpflanzen können, die die kräftigsten, stärksten, anpassungsfähigsten und intelligentesten sind. Nur so ist es zu erklären, daß trotz der unerhörten Ueberproduktion von Nachkommenschaft, die Tierarten sich nicht ins Ungemessene vermehren. Man denke nur daran, daß ein einziger Hering in seinem Leben 500 000, ein Stör 100 Millionen, ein Bandwurm gar 200 Millionen lebensfähige Eier produziert. Und doch entspricht die Vermehrung dieser Tiere, wie übrigens der anderen auch, durchaus nicht ihrer Fruchtbarkeit. Im Kampfe ums Dasein wird der unverhältnismäßig größte Teil vernichtet; nur ein winziger Bruchteil der angelegten und vorhandenen Nachkommenschaft setzt die Art fort.

Solange die Vermehrungsziffer größer ist als die Vernichtungsziffer, die wieder beide bestimmt sind durch den Charakter der Umwelt, solange bleibt die Art bestehen. Aendert sich die Umwelt rasch, z. B. durch eine Naturkatastrophe, so können mit einem Schlage ganze Tier- und Pflanzengattungen ausgerottet werden; ändert sie sich langsam, so wird bei derselben Tier- oder Pflanzengattung ein Teil der früheren Eigenschaften verloren gehen und dafür andere erworben werden.

Das einzellige Lebewesen

In der konsequenten Verfolgung dieses Gedankenganges kam Darwin, wie später vor allem auch sein Anhänger Ernst Haeckel, zu dem Schluß, daß sich alles tierische und pflanzliche Leben von der niederen in die höhere Form im Laufe der Jahrmillionen entwickelt habe, und daß schließlich alles organische Leben auf die niedrigste Lebensstufe überhaupt, auf das einzellige Lebewesen zurückzuführen sei.

Wir können uns heute keinen Begriff mehr davon machen, was für einen Sturm der Entrüstung und des Widerspruches diese Darlegungen Darwins in der ganzen Welt entfesselten, obwohl sie eigentlich nichts anderes waren, als die logische Zusammenfassung dessen, was seit 50 Jahren Naturforscher und Philosophen der verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaft mehr oder weniger klar angedeutet hatten. Als man aber nun diese klare und nicht mißzudeutende Zusammenfassung vor sich sah, und als vor allem die Kirche und die damals so wie heute reaktionären Vertreter der bürgerlichen Wissenschaft die Konsequenzen, die sich aus ihr ergaben, klar erkannten, da wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Darwin zu einem Widerruf zu veranlassen.

Als erster nahm Karl Marx entschieden für Darwin Stellung, der schon im Dezember 1859, also einen Monat nach dem Erscheinen der „Entstehung der Arten" an Engels schrieb, daß hier „ein großartiger Versuch gemacht worden ist, die historische Entwicklung in der Natur nachzuweisen."

Nicht mehr: Bibel als Wissenschaft

So wie der historische Materialismus die geschichtliche Entwicklung aus den wirtschaftlichen Voraussetzungen erklärt, so erklärte Darwin die verschiedenen Körperformen der einzelnen Tier- und Pflanzengattungen aus den Lebensbedingungen, aus der Vernachlässigung oder Bevorzugung einzelner Organe, notwendig geworden im Kampfe ums Dasein. Dadurch, daß im Laufe der Jahrhunderttausende viele Zwischenformen verlorengegangen sind, ist es zu erklären, daß es heute auf der Welt so verschiedenartige Tier- und Pflanzengattungen gibt, deren Zusammenhang miteinander wir nur deswegen nicht mehr sehen können, weil eben die Uebergangsformen vernichtet sind.

Die zur damaligen Zeit sich mehrenden prähistorischen Funde und vor allem der Nachweis, der Darwin und Haeckel gelang, daß jedes Tier, auch der Mensch, in seiner Entwicklung von der Eizelle bis zum ausgewachsenen Lebewesen mit mehr oder weniger großer Gesetzmäßigkeit alle die Zwischenstufen durchmacht, die seine ganze Art im Laufe der Zeit auch durchgemacht hat, gaben seiner Theorie den stärksten Rückhalt, löste aber auch gleichzeitig die heftigste Gegnerschaft der Kirche und der seit jeher fortschritthemmenden Vertreter der offiziellen Wissenschaft aus.

Vom lieben Gott geschaffen?

Damals galt ja noch unumstritten die sogenannte „Präformationstheorie", die behauptete, daß nichts Neues je entstehen könne. Der liebe Gott habe vor etwa 5000 Jahren (für die Entstehung der Welt galt damals auch dem ernsthaften Geschichtsforscher die Bibel noch als wichtigste, nicht anzutastende Quelle) etwa 300 000 Tier- und etwa 400 000 Pflanzenarten geschaffen, und diese beständen eben mit Ausnahme der ausgestorbenen Gattungen auch heute noch. Der große schwedische Arzt und Botaniker Linné faßte diese Auffassung in seinem „Systema naturae" dahin zusammen, daß es nur notwendig sei, alle diese Gattungen systematisch zu erforschen, dann habe die Naturwissenschaft ihre Hauptaufgabe vollbracht.

Ja, auch auf den Menschen wurde diese Anschauung, daß alles von Gott nach weisem, aber unerforschlichem Ratschluß vorgebildet sei, angewendet. Die katholische Kirche stellte sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts, unterstützt durch willfährige „Wissenschafter", auf den Standpunkt, daß die Eierstöcke der Mutter der Menschheit, der Dame Eva, schon alle Menschen mit all ihren Kindern, Enkelkindern und nachfolgenden Geschlechtern, die früher gelebt haben, damals lebten und in Zukunft leben würden, wohl vorgebildet enthalten habe.

Den ersten Anstoß für die Arbeiten Darwins gab ihm ein Buch Lamarcks „Zoologische Philosophie" genannt, das im Jahre 1809, dem Geburtsjahre von Charles Darwin, erschien, worin dieser französische Forscher darauf hinwies, daß ein tierisches Organ, das häufiger gebraucht würde, zugunsten vernachlässigter Organe sich weiter entwickele. Er bewies dies vornehmlich an verschiedenen Vogelgattungen. Die Laufvögel bilden mehr oder weniger die Fähigkeit des Fliegens ein, während ihre Beinmuskulatur außerordentlich kräftig wird, die langen Beine der Stelzvögel, z. B. des Storches, seien daraus zu erklären, daß dieses Tier gezwungen ist, seine Nahrung in seichtem Wasser stehend zu suchen. Die langen Beine und der lange Hals der Giraffe haben ihre Ursache darin, daß die ursprünglich mit Buschwerk bewachsenen Steppen allmählich im Laufe vieler, vieler Jahrtausende einen Baumbestand bekamen, und die Tiere ihre Nahrung nun in den Baumkronen suchen mußten. Lamarck machte überhaupt als erster den

Versuch, die Gestalt der Tiere aus ihrer Umwelt zu erklären, und stellte die Behauptung auf, daß die Umweltänderungen auch ursächlich eine Formänderung bei den Tieren zur Folge haben.

Der „Affenvater"

Da aber zur damaligen Zeit die technischen Hilfsmittel der Wissenschaft noch nicht genügend ausgebildet waren, so fand Lamarcks Auffassung, die er nicht wie Darwin exakt beweisen konnte, keinen Anklang. Erst Darwin, der sich den unerhörten Aufstieg, den damals die Geologie, die Kunde von der Gestaltung der Erde, und die vorgeschichtliche Forschung erlebten, der sich das Mikroskop und den hierdurch eröffneten Mikrokosmos nutzbar machen konnte, konnte seine Anschauungen gegenüber allen Angriffen verteidigen. Er war, wie er in einem Brief an Marx zum Ausdruck brachte, auf Grund seiner Studien selbst zum Atheisten geworden, brachte aber doch nicht die Energie auf, diese seine Anschauung auch öffentlich zu vertreten. Er war die letzten 40 Jahre seines Lebens schwerkrank und fürchtete, daß durch seine Betätigung auf religionspolitischem Gebiet die Ruhe seines kleinen englischen Landhauses gestört werden könne. Und als der energische und temperamentvolle Haeckel auf der Naturforscherversammlung in Stettin im Jahre 1863 die Anschauung Darwins einem Forum von verfallten, dafür aber würdigen und selbstbewußten Professoren unterbreitete, da prägte man auf ihn das Schimpfwort „Affenvater". Als er es aber gar wagte, die christliche Religion und ihre Dogmen, die nunmehr unhaltbar seien, anzugreifen, wurde er aus der Versammlung hinausgeworfen. Die Herren hätten sich vielleicht mit einer Darwinschen Erklärung über die Entstehung der Tier- und Pflanzennamen abgefunden. Daß aber der Mensch in einem nahen Verwandtschaftsgrad zum Affen stehe, das ging ihnen denn doch über die Hutschnur.

Im wesentlichen konnte sich die Darwinsche Lehre trotz aller Widerstände im Laufe der Jahrzehnte durchsetzen. In Einzelheiten hat sich Darwin zweifellos geirrt, so, als er den Menschen als Nachkommen des Affen ansah, während dem gegenwärtigen Stande der Forschung nach Mensch und Affe einem gemeinsamen Stammvater entspringen und sich wie Brüder weiterentwickelt haben.

Es ist das große Verdienst Darwins, den unheilbringenden Einfluß der Kirche auf dem Gebiete der Naturwissenschaften gebrochen und den mittelalterlichen Mystizismus in der Naturwissenschaft zugunsten der Anschauung von der gesetzmäßigen Entwicklung allen Lebens und Geschehens vernichtend geschlagen zu haben.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

Wir vergessen euch nicht, wilde Tiger!

300 japanische Soldaten marschieren am 30. Dezember 1931 von Mukden nach Fuschung. Der General Houja unterstellt die Abteilung dem Offizier Nakamura. In großer Kälte marschieren die dreihundert Soldaten, dreihundert kleine, gelbhäutige, stille Männer. An ihrer Spitze der junge Offizier. Er erinnnert sich „ — — — vor diesem Krieg (seine Regierung sagt: „Das ist kein Krieg", also darf es kein Krieg sein) — — vor diesem — — — ? — — — also bevor er hier war, sagte ihm ein chinesischer Freund: „Im Krieg seid ihr Japaner wie wilde Tiger." Der Offizier Nakamura sieht sich um. Ruhig gehen die dreihundert Soldaten in der großen Kälte. Ruhig? Es ist eine Ruhe wie vor einem Taifun. Was soll aber losbrechen? Die dreihundert japanischen Soldaten sind abkommandiert, um chinesische Kohlengruben zu besetzen. Niemand verteidigt die Kohlengruben.

„Ob diese Kohlengruben China oder Japan gehören werden — — — was geht mich das eigentlich an? In meinem Leben wird sich nichts ändern; ich bin Architekt und will Häuser bauen, jetzt muß ich Häuser, die andere Architekten gebaut haben, zerstören. Wozu?" denkt der Offizier.

„Was geht es mich an, wem diese Kohlengruben gehören?", denkt einer der dreihundert japanischen Soldaten, „als die Kohlengruben China gehörten, mußte ich für wenig Geld zehn Stunden in der Fabrik arbeiten, und meine Frau zu Hause Hosen nähen. Weil Japan diese Kohlengruben haben will, muß ich Chinesen erschießen, können mich Chinesen erschießen — — — meine Frau wird schreien, und mein Kind wird hungern."

So dachten fast alle dreihundert japanische Soldaten und der junge Offizier Nakamura.

In der Nacht schickte der General Houja tausend Mann gegen die Aufständischen. Die ganze Nacht kämpften die dreihundert für ihr Leben, für die Freiheit, die tausend für den General Houja und den japanischen Imperialismus. Wie wilde Tiger kämpften die dreihundert Soldaten und der Offizier Nakamura. Aber sie wurden alle getötet in den Kohlengruben von Fuschung.

Wir vergessen euch nicht, wilde Tiger!

Erika Boehm.

Ehrliche Kräfte am Werk

„ . . . So sehr der Völkerbund bisher versagt hat, als es galt, durch eine entschlossene rechtzeitige Aktion China vor dem japanischen Imperialismus zu schützen, so ist nicht zu bestreiten, daß es im Völkerbund noch immer ehrliche und nicht einflußlose Kräfte gibt, die dafür wirken, daß man Japan Einhalt gebiete."

(„Vorwärts" vom 26. April über den Schutz der Sowjetunion!)

Vom alten Moskau zum neuen Moskau

Eine halbe Million Arbeiter und Werktätige sind in Moskau umquartiert. Die Oktoberrevolution hat die großen Hausbesitzer enteignet. Aus Kellern, Baracken, Massenquartieren, Schlafstellen sind die Arbeiter in die wohleingerichteten Wohnungen der Bourgeoisie übersiedelt.

Im Tempo der Industrialisierung wächst die sozialistische Stadt in der Sowjetunion, die den neuen Lebensbedingungen und Bedürfnissen der kulturell und politisch gewachsenen werktätigen Massen entspricht.

Einen eingehenden Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse, sowie über die zukünftigen Aufgaben der Kommunalwirtschaft in der Sowjetunion bringt die im Verlag Carl Hoym Nachf., Berlin, erschienene Broschüre von L. M. Kaganowitsch: „Die sozialistische Rekonstruktion Moskaus und anderer Städte in der Sowjetunion."

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.